



Architektonische Composition

Darmstadt, 1893

2) Die symmetrische Anordnung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72987](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72987)

Ganze bilden, anderentheils aber über einander in folcher Weise verbunden sind, daß die Haupträume ungestört von dem Dienst- und Wirthschaftsverkehr zu benutzen sind.

Dem gemäß und nach der Lage der Haupträume an der Vorderseite waren zunächst Haupteingang und Unterfahrt mit Flurhalle und Vorzimmer, die drei letzteren nach der Hauptaxe, der erstere nach einer hierzu senkrechten Nebenaxe CD an der Ecke von Seiten- und Rückfront anzulegen und durch die Haupttreppe in Zusammenhang zu bringen. Die Vorfälle mußten in beiden Geschossen durch Deckenlicht erhellt werden. Außerdem war aber eine Diensttreppe mit besonderem Eingang von außen erforderlich, die am zweckmäßigsten in den Seitenflügel verlegt wurde, um so die im Sockelgeschoss befindlichen Küchen- und Diensträume, welche überdies von einem entsprechend vertieften Wirthschaftshof aus unmittelbar zugänglich sind, wirksam absondern zu können. Hieraus ergab sich die in Fig. 175 dargestellte Anlage des Grundrisses.

Um die in folcher Art eingetheilten Vor- und Verbindungsräume sind nun die in sehr ansehnlichen Abmessungen gehaltenen Gesellschafts-, Wohn- und Schlafzimmer, für welche, außer dem Erd- und Obergeschoss, bei außergewöhnlichen Anlässen noch die besseren Räumlichkeiten des Manfarden-Geschosses gezogen werden können, in geeigneter, ungezwungener Weise gruppiert. Es braucht für unsere Zwecke auf die Eintheilung des Schlosses im Einzelnen nicht näher eingegangen zu werden; es genügt der Hinweis auf die Abbildungen, die außer dem Grundriss des Erdgeschosses den wirksamen Aufbau der Eingangsseite zeigen.

Die Summe des Nutzraumes von Erd- und Obergeschoss beträgt 1050 qm, somit in einem Geschoss durchschnittlich 525 qm; die überbaute Grundfläche ergibt sich mit 685 qm; sonach werden für Mauerstärken und Verkehrsräume rund 30 Procent beansprucht; hierbei sind indess die Vorfälle nicht zu letzteren, sondern zu den Nutzräumen und die Terrassen, die Halle über dem Lichthof etc. gar nicht in Anrechnung gebracht.

2) Die symmetrische Anordnung.

130.
Gewandhaus
in
Leipzig.

Als höchst lehrreiches Beispiel eines allseitig frei stehenden, symmetrisch geordneten Bauwerkes kann das neue Gewandhaus in Leipzig (Arch.: *Gropius & Schmieden*) dienen (Fig. 178 bis 181).

Bezüglich der Anforderungen des Programmes⁵⁰⁾ ist zunächst zu bemerken, daß auf der von vier Straßen begrenzten Baustelle das Gebäude zwar auch von allen Seiten frei steht, aber, bei ausreichender Länge, wegen der ursprünglich auf 40 m beschränkten Breite keine freie Entwicklung des Grundrisses möglich war. Zweifellos bildete die Anordnung des großen Concertsaales den Ausgangspunkt, die Erfüllung der räumlichen, akustischen und ästhetischen Anforderungen das Ziel des künstlerischen Schaffens. Alles Uebrige, obgleich nur Mittel zum Zweck, war darum für die praktische Benutzung kaum minder wichtig. Das Abwägen aller hierauf einwirkenden Factoren führte zu dem Resultat, zwei durchgehende Geschosse, und im Obergeschoss vor Allem den Hauptraum, den großen Concertsaal, so wie den zugehörigen kleinen Saal und den Wandelhof anzuordnen. Der große Saal bildet, seiner Bedeutung gemäß nach zwei Hauptaxen AB und CD gerichtet, den Kern des ganzen Bauwerkes. Für den kleinen Saal und die Wandelhalle ergab sich gewissermaßen von selbst, in I-Form symmetrisch gruppiert, die Lage an Vorder- und Rückseite nach zwei zu CD parallelen Nebenaxen. Hierbei mußte von der verfügbaren Gesamtbreite von 40 m, die später auf rund 42 m erhöht wurde, so viel als möglich für die Breite des großen Concertsaales beansprucht werden, und es galt nun, diese Säle in bequeme Verbindung, sowohl unter sich, als mit dem Erdgeschoss zu bringen.

Nichts konnte daher bei den gegebenen Grundlagen zweckmäßiger sein, als die an den beiden Langseiten erforderlichen, zu den verschiedenen Theilen des Gebäudes führenden Treppen für das Publicum so anzuordnen, wie es geschehen und aus den Grundrissen ersichtlich ist. Zwei weitere Treppen hinter dem Saal-Podium, zu beiden Seiten der Orgelnische angelehnt, vermitteln den ungestörten Zugang der bei den Concerten Mitwirkenden zum Orchesterraum und Solistenzimmer, die Längsflure denjenigen des Publicums zwischen Treppen, großem Saal und Wandelhalle. Auch der kleine Saal, der im Wettbewerb-Entwurf, wie bereits erwähnt, ganz symmetrisch zum Wandelhof geplant war, ist mit zwei besonderen weiteren Treppen, so wie mit einem kleinen Vorhof versehen und in die Schachtelform des alten Gewandhaus-Saales gebracht worden, um hauptsächlich für Kammermusik benutzt zu werden. Er ist indess, da häufig Abendfeste darin abgehalten werden, so eingerichtet, daß Orchesterbühne und Sitze leicht entfernt werden

⁵⁰⁾ Facf.-Repr. nach: Zeitschr. f. Bauw. 1886, Bl. 1, 2, 5.

⁵¹⁾ Facf.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1880, S. 357.

⁵²⁾ Siehe: Sammelmappe hervorragender Concurrentzarbeiten. Heft I. Berlin 1880.
Deutsche Bauz. 1880, S. 140, 286, 357.
Zeitschr. f. Bauw. 1886, S. 1, 325.

Fig. 179.

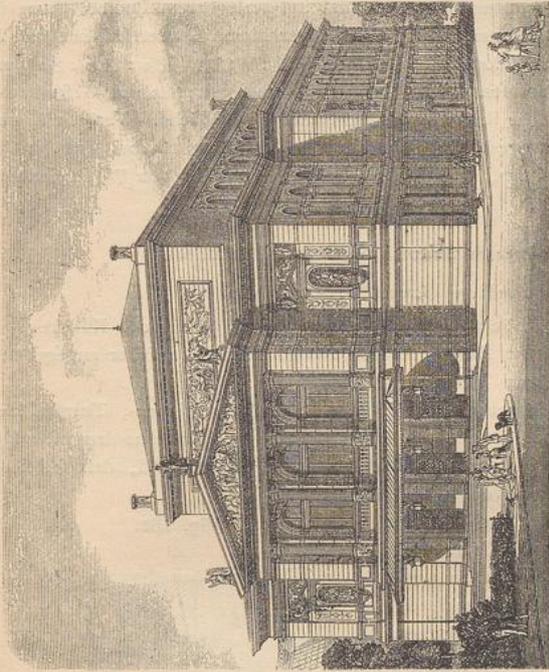
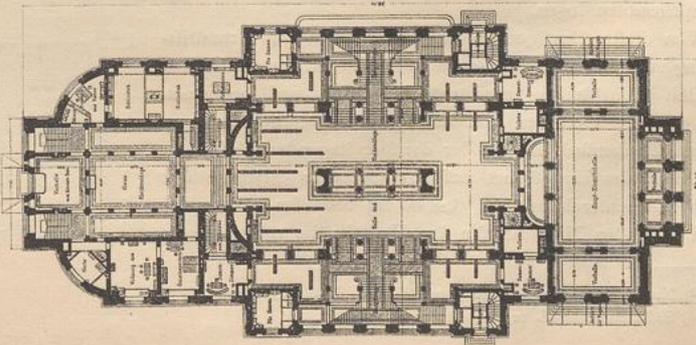


Schaubild 51).

Fig. 178.



Untergelchois 50).

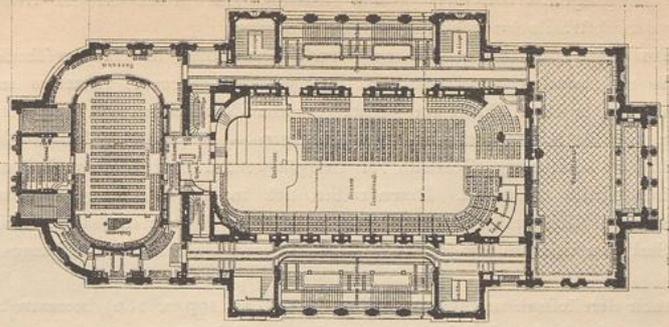
Masstab für Fig. 178 u. 181

1 : 1000;

für Fig. 180

1 : 666 $\frac{2}{3}$.

Fig. 181.

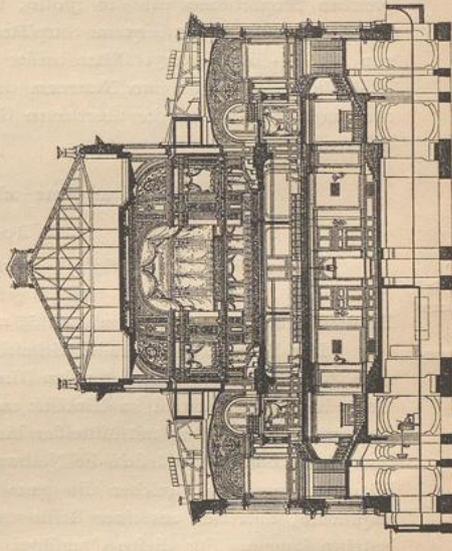


Hauptgelchois 50).

Arch.:

Groffius & Schmincken.

Querschnitt 50).



Neues Gewandhaus zu Leipzig.

Fig. 180.

können. Er pflegt bei besonders großen Festlichkeiten, gleich wie der Wandelfaal, für den allgemeinen Verkehr der Festtheilnehmer herangezogen zu werden.

Aus dieser einfachen und klaren Grundrifsanordnung des Hauptgefchoffes ging eine nicht weniger glückliche und zweckentsprechende des Untergefchoffes hervor. Letzteres mußte die zur gleichzeitigen Aufnahme und raschen Entleerung einer großen Menschenmenge geeigneten Räume — sowohl für Befucher, als für Mitwirkende bei den Concerten — in passender Aufeinanderfolge enthalten. Dem gemäfs trifft die dreithorige Vorhalle für Fußgänger mit zwei Seitenvorhallen für Fahrende in der zugfreien Eintrittshalle zusammen. Daran reihen sich in der Richtung der Hauptaxe *AB* die große Halle mit geräumigen Kleiderablagen für Herren und Damen, sodann die kleine Kleiderablage und Vorhalle zum kleinen Saal, endlich in der Richtung der mittleren Queraxe die Aufgänge zu den Haupt- und Logentritten.

Auch der äußere und innere Aufbau (siehe Fig. 179 u. 180) kommen bei dem Gesamtorganismus des Baues zu durchaus wahrheitsgetreuer und edler Geltung.

Ohne in die Erörterung von Einzelheiten einzutreten, sei nur beigefügt, daß der große Concertfaal, zwischen den Stützpunkten der Decke gemessen, ungefähr die Proportionen

$$\text{Länge : Breite : Höhe} = 4 : 2 : 1,5 \quad (38 : 19 : 14,0)$$

zeigt und, einschl. sämtlicher Logen, 1588 bequeme Sitzplätze und auf zerlegbarem Podium Raum für 104 Orchestermitglieder und 300 Sänger und Sängerinnen gewährt. Der kleine Concertfaal hat fast die gleichen Proportionen wie der große, nämlich Länge : Breite : Höhe = 4 : 2 : 1,4 (23,0 : 11,5 : 8,0) und enthält insgefammt 643 bequeme Sitzplätze. Durchschnittlich kommen auf einen Sitzplatz der Gesamtzahl von $1588 + 643 = 2231$ Plätze beider Säle 1,22 bis 1,25 qm überbauter Grundfläche. Vergleicht man schließlich noch den reinen Nutzraum des Hauptgefchoffes (das Untergefchofs kann hierbei kaum in Anrechnung kommen) mit der überbauten Grundfläche, so erfordert letztere ein Mehr von 75 Procent der ersteren.

b) Das an einer oder mehreren Seiten angebaute Gebäude.

1) Rechtwinkelige Grundform.

131.
Töchter-
Schulhaus
in
Hamburg.

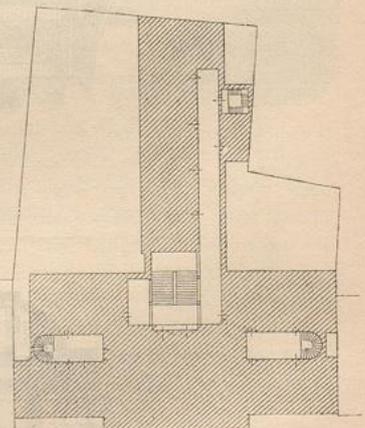
Das in Fig. 183 u. 184⁵³⁾ dargestellte Töchter-Schulhaus des St. Johannis-Klosters in Hamburg (Arch.: *Hafstedt*) war in geschlossener Reihe mit den Nachbarhäusern auf der angegebenen Baustelle von 43 m Strafsenfront und 55 m mittlerer Tiefe zu errichten.

Der Raumbedarf, nämlich Schulclassen für etwa 800 Mädchen, Gefang-, Zeichen-, Turnsaal und Aula, so wie die Wohnungen für den Director und für mehrere Lehrerinnen, verlangten eine dreigeschoffige Gebäudeanlage. Auch ist im Hinblick auf den beschränkten Bauplatz sofort einleuchtend, daß selbst ein doppelreihiger Frontbau mit Mittelflur hierfür bei Weitem nicht ausreichen konnte⁵⁴⁾ und sich die Nothwendigkeit ergab, einen Flügelbau anzufügen, welcher die ganze Tiefe des Gartens beanspruchte, aber nur aus einer Reihe von Sälen mit Seitenflur bestehen konnte. Für diesen Querflügel erwies sich nach den örtlichen Verhältnissen (Lage gegen die Himmelsrichtungen, Möglichkeit guter Erhellung) die Stellung in der Richtung der Hauptaxe *AB* des Gebäudes als die geeignetste, woraus sich für dieses eine **L**-förmige Grundform ergab, die es gestattete, die meisten Schulsäle an die freie und ruhige Gartenfront, die Aula, die Wohnungen und einige Elementar- und Seminar-Classen an die Hauptfront zu legen.

Von diesen Erwägungen ausgehend, war die Grundrifsanordnung im großen Ganzen etwa folgender Mafsen zu treffen.

Bei drei Reihen zweifitzigen Gestühls und bequemen Gängen war die Tiefe der Classensäle auf 6,60 m, diejenige von Turn- und Zeichenfaal, so wie der darüber liegenden Classen an der Rückseite des Hauptbaues auf 7,00 m, ferner diejenige der vorderen Elementarclassen auf 6,20 m zu bemessen. Den dazwischen liegenden Mittelflur für den Verkehr im rechtsseitigen

Fig. 182.
A



B
1/1000 n. Gr.

⁵³⁾ Nach: Hamburgs Privatbauten. Bd. I. Hamburg 1878. Bl. 28.

⁵⁴⁾ Siehe Art. 124 (S. 127) u. Art. 116 (S. 119).